Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 51

Artikel: Weihnacht

Autor: Fronmeyer, Ida

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648353

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 51 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

18. Dezember 1937

## Weihnacht

Von Ida Fronmeyer

Nun tu dich auf, mein dunkler Herzensschrein, Und lag der Weihnacht Wunder in dich ein:

Das Wunder, daß in diese unfre Belt Einstmals das Licht der Liebe ward gestellt.

Daß diese Liebe trug des Menschen Kleid Und teilte unfre Not und Dunkelheit.

Und trank Berlaffenheit und Todespein, Auf daß wir wüßten um ihr Bruderfein.

Und ob auch diese Liebe ward verlacht, Berflucht, gemordet und zu Grab gebracht

Sie lebt und ift. Berborgen oft, mißacht't Und doch ein Stern in unfrer Nacht.

Drum tu dich auf, mein dunkler Herzensschrein, Und laß der Weihnacht Wunder ein.

# Heinrichs Romfahrt

ROMAN von J. C. HEER

Das Weitere fesselte Heinrich nicht mehr. Er ließ sich auf einen Stuhl sinken; ein Schauer ging durch seinen Leib; leise jammerte er vor sich hin: "Rösle! — Du armes Rösle!"

Der Stimmung des Mitleids folgte die der Empörung. In jener Brandnacht hatte sich zwischen Kösle und ihm jener Liebessturm unter den Weiden an der Oberaach zugetragen. Seinen ersten heißen Kuß hatte er einem von ihrem Bater zum Verbrechen versührten Mädchen geschenkt, und seine Liebe war ihr gut genug gewesen, das schreiende Gewissen zu ertöten. Wenn er jetzt noch ihr Verlobter wäre, oder wenn der Zusall die Brandstiftung erst entdeckt hätte, nachdem sie schon ihren Hausstand gegründet und Kinder besessen!

So liefen die Gedanken des Ergriffenen; die Schicksalsfurcht kroch ihm in die Glieder: An was für dunkeln Abgründen gehen wir im Traumwandel des Lebens dahin und wissen es nicht? — Ja, danken mußte er Keinhold von Plus, dem Abgründigen, daß er ihn, wenn auch auf eine abscheuliche Art, von Kösle befreit hatte. Der Menschenverächter, dem er den tiessten Hachgeschleudert hatte, war vielleicht doch sein aufrichtiger Freund gewesen!

Nachdem ihm der Brief der Schwester eine selige Stunde bereitet hatte, ging es Heinrich jest wie einem, der weihevoll und freudig gestimmt von hohem Berggipfel in das Werden des Sonnenaufgangs blickt, in die Wölkchen, die sich über den dunkeln Seen röten, auf die Gipfel, die ihre Lichter anzünden—und mitten im friedevollen Genießen stößt ihn eine Hand von hinten in den Abgrund.

"Mutter, Mutter, wie hast du recht gehabt!" stöhnte er. Zu erschüttert, um den Brief an die Schwester zu vollenden, wandte er sich in das durch die beiden Schüßenseste von Einheimischen merklich entblößte Dorf und verbrachte den Abend mit Kausmann in der "Stella Bolare". Es war ihm eine wohltätige Ausslösung aus seiner schweren Stimmung, als der Aufseher mit warmer Hochachtung von Bater Placidus sproch und, wie seine Besuch im Tunnel einen tiesen Eindruck auf die Arbeiter und Mineure gemacht habe.

"Das gibt ihnen nun ein paar Tage Unterhaltung", plauderte Raufmann, "glauben Sie mir, daß unter den Leuten, melde die gefährlichfte und schmutigfte Arbeit verrichten, manche religiofe Denfer, Lebensphilosophen, Dichter, Runftler, Politiker find. Sie wiffen es vielleicht felber nicht, daß fie es find; aber ftets überrasche ich sie in ihren Mußestunden wieder, wie sie sich auf ihre ursprüngliche und besondere Art das Leben, die Welt und die Ewigkeit zurechtlegen, fich rührende Geschichten aus ihrer Heimat erzählen, ein Heldenlied auf Louis Favre, den Bauunternehmer des Gotthardes, oder Spottverse auf uns Ingenieure dichten, wie fie mit einem Rotelftift in wenigen Bügen das Bild ihrer Geliebten oder ihres Mütterleins auf eine Kifte zu zeichnen versuchen, meist mit recht unzulänglichen Mitteln des Ausdrucks, aber doch mit quellendem Eifer. Bas wäre aus diefen Leuten geworden, wenn fie etliche Jahre auf der Schulbank hatten sigen können? — Ich muß so oft daran denken, wie viel feine Anlage in den untern Schichten der Bolfer verloren geht, ohne daß je ein belebender/Sonnenftrahl barauf fällt!"

2.2